**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 43 (1927)

Heft: 24

**Artikel:** Zur Tagung des Schweizerischen Werkbundes

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581999

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gang befindet sich die geräumige Garderobe für die badende Schuljugend; auf der rechten oder westlichen Seite sind sechs Douchen und vier Wannenbäder für das Publikum installiert, ferner zwei Toiletten und ein Waschraum.

Die ganze Anlage ift sehr sollt und sauber installiert, macht dem Besucher den allerbesten Eindruck und gereicht den Firmen, die sie ausgeführt haben, zur Ehre.

Renovation des Schlosses Romanshorn. Der Frauenverein in Romanshorn veranstaltet einen Jahrmarkt für die Aufbringung der Mittel für die Renovation des in seinem Besitze befindlichen alten Schlosses Romanshorn, welches wieder sein mittelalterliches Aussehen erhalten soll.

Rirchenrestauration in Lugano. Der Bundesrat bewilligte 38,000 Fr. Bundesbeiträge für die Restaura:

tion einer Kirche in Lugano.

Die Baufrage des Völlerbundsgebäudes. Nachbem die Böllerbundsversammlung die Baufrage dem Bureau der Bersammlung zur Behandlung zuwies, hat dieses einen Ausschuß bestimmt, der das Studium der Projekte vorbereiten und dann der 4. Kommission, die für Budgetfragen zuständig ist, berichten soll. Borläufig spricht man nicht von einer neuen Konkurrenz. Im Bordergrund der Diskussion und des Interesses stehen die Projekte Bago und Le Corbusier.

Eine Gartenstadt für Geistestrante. Die englischen Gesundheltsbehörden haben beschlossen, in der Grafschaft Middlesex eine neue Frrenanstalt zu errichten, die die größte und modernste ihrer Art werden soll. Sie wird die Form einer idyllischen Gartenstadt haben und mit Gols: und Cricketplägen, sowie mit Land für Gartenbauzwecke reichlich ausgestattet sein. Ein besonderer Flugplatz wird für Besuche und für den Transport besonders eiliger Fälle eingerichtet. Für den Bau, der auf 4000 Patienten und 1000 Hilfskräste bezrechnet ist, ist ein Betrag von zwei Millionen Psund Sterling ausgesetzt.

# Verband für Wohnungswesen und Wohnungsresorm.

(Rorrefpondeng.)

Im Neuland. Verlag A.·G., Zürich ift soeben die schon vor einiger Zeit avisierte Broschüre "Kleinhäuser" erschienen, die von Architekt Eberle im Austrage des Versbandes für Wohnungswesen und Wohnungsresorm versfaßt worden ist. Die Broschüre enthält zusammensassend das Ergebnis der von genanntem Verbande mit Bundes, hülfe durchgeführte Musterhausaktion mit einem sympathischen Vorwort des derzeitigen Zentralpräsidenten des Verbandes Hr. Dr. Peter, Sekretär des kantonalen Bau-

departementes in Zürich.

Die Musterhausaktion erstreckte sich nur auf Einsamilienhäuser. Die Frage, die zu lösen war, war kurz solgende: mit welchen geringsten Mitteln ist es möglich, ein Aleinhaus sür die arbeitende Volksklasse zu erstellen, das allen zeitgemäßen Ansorderungen entspricht und vor allem in der Miete dem Einkommen der Bewohner noch angepaßt ist. Es darf wohl gesagt werden, daß die Aufgabe aar keine leichte war. Sie ist denn auch nicht an allen Orten restlos gelöst worden, d. h. die Baukosten und mithin auch die Mieten sind zu hohe geworden, trothem die Dimensionen und Inneneinrichtungen der Häuschen bescheidene genannt werden müssen. Gleiche wohl sind außerordentlich wertvolle Ersahrungen gesammelt worden, die dem Fachmann in vielen Punkten neue Ausbaugrundlagen zeigen können.

Musterhäuschen, 200 an der Zahl, in 17 verschles benen Haustypen sind gebaut worden in Basel, Bern, Huttwil, La Chaux dessonds, Freiburg, Lausanne, Genf, St. Gallen, Winterthur und Zürich. Ausgeführt wurden die Häuschen durch die einzelnen Sektionen des Verbanz des, denen aus dem Fr. 200,000 betragenden bundeszätlichen Baufonds folgende rückzahlbare Baukredite zinstlos zur Verfügung standen: Basel 44,000, Vern 32,000, Romande 44,000, St. Hallen 30,000, Jürich 50,000.

Herr Eberlé hat es nun fertig gebracht, das weltsschichtige Material aller dieser Bauten recht übersichtlich zu ordnen und einheitlich, mit Beifügung von Grundzissen, Gesamtansichten, Kostenberechnungen 2c. in der Broschüre darzustellen. Eine Vergleichung der m² und m³ Preise ergibt interessante Resultate, nicht minder eine Vergleichung der Baukosten in den verschiedenen Landeszgegenden. Sowohl der Fachmann wie der Laie werden aus dem Studium der von den Sektionen gemachten Ersfahrungen großen Nuzen ziehen.

Der Verband gedenkt seine Untersuchungen fortzuseten, was zu begrüßen ift, benn das Ziel, das noch nicht völlig hat erreicht werden können, dürfte doch noch zu erreichen sein, wenn noch mehr findige Köpfe genügend Jbealismus aufbringen, um sich mit der Sache zu befassen.

Die Broschüre stellt eine wertvolle Bereicherung der Literatur über das Kleinhaus dar, die in der Schweiz noch wenig zahlreich vorhanden ift.

### Zur Tagung des Schweizerischen Werkbundes.

9.—10. September in Zürich.

Von den großen Berbänden, die sich der Entwicklung und Ausreifung unseres nationalen Kunstlebens annehmen, macht wohl keiner so wenig von sich reden wie der Werkbund. Lettes Jahr haben sich seine Mitglieder und Freunde in Basel versammelt, ohne daß sich die Offentlichkeit im Kongreßbetrieb der Binnenschiffahrts-ausstellung dessen start bewußt wurde, trot rühmlichem Entgegenkommen der Tagespresse. Seute tagte der Werkbund in Zürich, um sich über die künstlerischen Probleme des Tages und seine Stellung dazu klarer zu werden, und sich darauf zu besinnen, in welcher Weise er die Arbeit, die ihm obliegt, zu vollbringen hat.

habenden und kaufkräftigen allein, und nicht allein mit jenen, die mit bem Rleinen rechnen muffen; fie betrifft das Bolt in seiner Gesamtheit. Der Wertbund umfaßt vor allem die Künftler, die für die Bedürfniffe des All, tags, für die Einrichtung ber Wohnung, die Beredelung des Buches, für die Berbefferung aller gewerblichen Er zeugniffe forgen, die einer fünftlerischen Abklärung fähig find. Doch ift er weit entfernt davon, ein Runftgewerbeverein zu fein, wie sie früher bestanden und sich mit ber Nachahmung von Werken langft verjährter Stile befaßten, einem im Grunde recht weltfremden, wenn auch oft einträglichen Tun. Denn heute darf es fich nicht mehr darum handeln, die Menschheit nochmals durch die deutsche Renaissance oder das Rokoko oder das Em pire oder Chipperbale oder Sherator zu hetzen und ihr Dinge aufzuschwaten, die dauern follten und doch nach wenig Jahren so veraltet find, daß sie niemand mehr ansehen mag. Heute ift für uns die Frage, wie wir aus Erkenninis unfer felbst und innerer Wahrhaftigkeit jene Formen finden, die unserer Lebensauffaffung entsprechen.

Die Form ist aber dabei nicht das Wesentliche, son' bern die Gediegenheit der Arbeit, die Qualität des schönen Bollbringens, die nicht nur dem Handwerke in seiner guten Tradition eigen sein soll, sondern auch dem industriellen Erzeugnis, der Massenware, die man sonst als im Bunde mit bloßem Scheinwesen, mit Bortäuschung vor Dauerhasiigkeit und innerem Wert stehend erachtet. Denn es geht nicht an, daß man die Menschbeit in zwei Hausen teilt, einen kleinen, wohlhabenden, der mit vornehmen Erzeugnissen der sich mit keblos und gedankenlos hingeschleuderten Industrieartikeln begnügen muß. Es liegt aber im Wesen der Sache, daß man der Maschine Gewalt antut, wenn man sie zwingt, Schund hervorzubringen; ihr eigenstes Wesen ist Qualität, freilich eine solche von mehr verstandesmäßiger als gefühlvoller Art.

Es ergibt sich baraus, daß die neue Form von höchster Einfachheit sein muß, ein reiner Ausdruck der Bedürsnisse, die sie zu erfüllen hat. Nicht das Pomphaste, das Monumentale, wie man es noch vor wenigen Jahren nannte, entspricht der Wahrhaftigkeit und dem Anstand des heutigen Menschen, sondern nur das Anspruchslose, das letzten Endes Selbstverständliche. Nicht mehr im Ornament liegt für uns das Stilvolle — hier lag ja der große Irrtum des Jugendstiles — sondern in der Abgeklärtheit, dem Widerspruchslosen, dem Grundsällichen, das dis ins Kleinste hinein sich selbst bleibt.

Diese Schaffensweise scheint mehr dem Wesen des Ingenieurs als dem des Künftlers zu entsprechen. Sie liegt aber mehr im gesamten Denken unserer Zeit als dem einer bloßen Berussklasse begründet. Denn es ist noch nicht lange her, seit sich auch der Ingenieur über diese Dinge klar geworden ist; noch vor wenigen Jahren haben die Ingenieure ihre Hochbauten mit Schießscharten und anderem romantischem Kram ausgestattet und es wird nicht leicht festzustellen sein, wer den sachlichen Ingenieurstil zuerst erfaßt hat; vielleicht waren es gar Architekten und andere Künstler. Immerhin kommt es manchem vor, daß sich der Künstler der Ust absäge, auf dem er sitt, wenn er sich zu dieser schlichten Sachlichkeit bekennt; denn dis jeht war er ja nur zum Dekorieren da und nun will er selber das Undekorierte.

Aber gerade das Undekorierte kann nur vom Künftler gestaltet werden. Versucht man seine Form ohne Sinn für Proportion und innere Gesekmäßigkeit, ohne Freude am Ausdrucksvollen, an der Farbe, an der Schönheit des Stofflichen zu schaffen, so kann nichts anderes herauskommen, als das Kahle, als etwas, das beziehungslos zu unserem Seelenleben dasteht. Und das

bei besteht die andere Klippe, daß Himmelsstürmer nicht mehr schlichte Gebrauchsgegenstände, sondern an ihrer Stelle Theoremesormen und Abstraktionen auf die Beine stellen wollen und damit die auf dem Boden gesunder Bernunft erwachsene Bewegung lächerlich machen und eine Reaktion dagegen vorbereiten.

Noch bleibt dem Künftler auch bei schlichtesten Formen des Hausrates und des übrigen Lebensbedarses genug zu tun übrig. In der hellen Wohnung, wie sie unssere Zeit erstrebt, schon aus gesundheitsichen Gründen erstreben muß, soll die Farbe Bringerin der Lebenssfreude sein, die Farbe des edlen Materials an sich, Holz, Letnwand, Wolle, Seide, Metall, die Farben der Tapeten und Anstriche. Her ist Gelegenheit, die ewig neue Harmonie zu suchen, eine Reinheit, die etwas Beglüssendes hat und die alle Dinge adelt, welche einen inneren Wert besihen. Hier hat auch die Künstlerin ein gewichtiges Wort mitzureden; was in den letzten Jahren an Stickereien und Handwebereien geschaffen worden ist, kann eine Wegleitung zu den herrlichsten Dingen sein, die den Weg auch in die einsachste Stude sinden werden.

Der Wertbund wirbt für Verftandnis folcher Dinge in allen Rreisen unseres Bolfes. Und es ift ihm dabei nicht nur barum ju tun, Auftrage für feine Mitglieder zu erhalten, fo fehr fie beren bedürfen. Es handelt fich für ihn namentlich darum, daß die Menschen in eine Umgebung geftellt werden, die ihr Denken klärt, ihre Aufrichtigkeit fördert, ihre Lebensfreude erhöht. Niemand kann inmitten von Fallsisstaten und minderwertigen Er= zeugniffen leben, ohne daß seine Seele darunter nicht Schaden leidet. Die Gewohnheit, Gutes und Schlechtes auch in der Kunft des Alltags zu unterscheiden ift dem Denten an und für fich forderlich und dem Gefühlsleben noch mehr. Wie die Werkbundkunftler arbeiten, und besonders diejenigen der Ortsgruppe Basel, ift jedem wohlbekannt, der ihre Verkaufsstelle am Münfterberg aufsucht. Dort wird mit Werken und nicht bloß mit Worten geworben.

## Gegen den unlautern Wettbewerb.

Die meisten Kantone verfügen über hinreichende polizeiund strafrechtliche Mittel gegen den unlautern Wettbewerb, die namentlich dem Publikum ausgedehnten Schuk gegen unreelles Geschäftsgebaren bieten. Weniger vollkommen gestaltet sich indessen der Schuk der Ge-

